

sich dieser anfangs die Sache gar nicht zu erklären. Die Kinder thaten, wie verabredet worden, sie fielen auf die Kniee und riefen: „Gnade, Gnade!“ Davon ward Procop betroffen, hieß die Kinder stille sein und hielt Kriegsrath, und nach einer halben Stunde gab er den Kindern die freundliche Zusicherung, es solle ihnen hier kein Leid geschehen. Dann ließ er Musikanten kommen, dazu Wein, Kirschcn und dergleichen bringen und setzte sich mit den andern Befehlshabern mitten unter die Kinder, die nun ganz fröhlich um ihn herum tanzten und sangen. Abends zogen die Kinder wieder ab. Am Thore mußten sie rufen: »Victoria Hussiata!« Den Bürgern ließ er durch sie sagen, er wolle ihnen kein Gut nehmen lassen. In der Nacht brannte er sein Lager ab, und am Morgen war kein Feind mehr zu sehen.

Nun war große Freude in der Stadt. Der Viertelsmeister erhielt ein Geschenk von 200 Gulden, und man beschloß zur Erinnerung an diese Rettung jährlich den 28. Juli feierlich zu begehen. Die Kinder mußten in Procession alljährlich an den Ort des Lagers ziehen und wurden mit Obst und allerlei Belustigung erfreut. Sie bekamen die Erlaubnis, bei klingendem Spiel Aus- und Eingang zu halten und mit grünen Zweigen zu rufen: »Victoria Hussiata!« —

279. Kaiser Max I.

(D. Schutz.)

Dem Kaiser Maximilian dem Ersten hatte seiner Hofdiener einer gegen 3000 Gulden heimlich entwendet. Den fragte der Kaiser, was ihn dünke, daß ein Solcher, der dieses und dieses gestohlen hätte, werth sei? Als er die Antwort gab, er wäre Henkens werth, schlug ihn der Kaiser mit der Hand auf die Achsel und sagte: „Nicht so, nicht so! wir bedürfen deiner Dienste noch länger.“

Als einmal von der Weltregierung geredet ward, hat er lächelnd gesagt: „Wenn Gott nicht das Beste thut, würde es übel in der Welt stehen.“

Als er ein Bündnis mit den Benedigern aufgerichtet, soll er gesagt haben: Der König in Frankreich sei ein König der Esel, denn was er seinen Unterthanen auflege, das müßten sie thun; der König in England sei ein König der Leute, denn was er ihnen auferlegte, das thäten sie gern und hätten ihren Herrn lieb; er selber aber, der Kaiser, wäre ein König der Könige; wenn er seinen Fürsten etwas befehle, so thäten sie es, wenn es ihnen gefiele.

Einer seiner Schreiber beklagte sich bei ihm wegen etlicher deutschen Liedlein, so ihm zu Hohn wären gemacht worden, und bat, Ihre Kaiserliche Majestät wolle es durch ein offen Edict verbieten. Dem antwortete Kaiser Maximilian: „Das wollten wir nicht gerne thun, denn sie möchten dann auch an uns selbst gerathen. Nimm dir's nur nicht an und verschmerze es, gleichwie wir auch zuweilen etwas verschmerzen müssen. Denn dergleichen Lieder, wie sie geschwind aufkommen, also vergehen sie auch geschwind wieder: sie währen nicht so lange als das Lied: Christ ist erstanden, darüber einmal ein Jub' klagete, daß es nun schon 1500 Jahre gewährt habe.“

Als er einmal gefragt wurde, warum er diejenigen, die sich an Seiner Kaiserlichen Majestät vergriffen und das Leben verwirkt hätten, nicht alsobald hinrichten ließe, hat er geantwortet: „Ich muß ihrer schonen, damit ich sie wieder überwinden und ihnen verzeihen kann.“